

Substanzielles Protokoll 144. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 7. November 2012, 17.00 Uhr bis 21.02 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Albert Leiser (FDP)

Beschlussprotokoll: Sekretärin Christina Hug (Grüne)

Substanzielles Protokoll: Sarah Stutte

Anwesend: 118 Mitglieder

Abwesend: Marco Denoth (SP), Monika Erfigen (SVP), Philipp Käser (GLP), Joe A. Manser (SP), Nilaus Scherr (AL), Lucia Tozzi Kelly (SP), Mirella Wepf (SP)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. [2012/360](#) Eintritt von Adrian Gautschi (GLP) anstelle des zurückgetretenen Andreas Hauri (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2010–2014
3. [2012/370](#) * Weisung vom 24.10.2012: FV
VTE
VHB
VSS
Hochbaudepartement, Nutzung des Areals Hardturm:
Vorlage 1: Objektkredit von Fr. 225 144 000.– für den Bau eines Stadions mit Stadionplatz sowie Beteiligung von höchstens 5 Millionen Franken und jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von höchstens 8,3 Millionen Franken an Betriebsgesellschaft
Vorlage 2: Objektkredit von Fr. 103 500 000.– für die Erstellung einer Wohnsiedlung; Gewährung eines Baurechts für einen Teil der Wohnsiedlung
4. [2012/372](#) * Weisung vom 24.10.2012: VHB
Amt für Städtebau, Sonderbauvorschriften «Areal Hardturm Stadion & Wohnungsbau», Zürich Escher-Wyss
5. [2012/373](#) * Weisung vom 24.10.2012: VTE
Tiefbauamt, Oerliker Bahnhofplatz Süd, Neugestaltung, Erneuerung von Kanalisation, Werkleitungen und Gleisanlagen, Strassenbau, Objektkredit, Bewilligung gebundener Ausgaben
6. [2012/374](#) * Weisung vom 24.10.2012: VHB
Motion von Gregor Bucher (Grüne) und Ernst Danner (EVP) betreffend Energiebedarf städtischer Liegenschaften, Rahmenkredit für die Deckung durch erneuerbare Energien, Bericht und Abschreibung

7.	2012/375	*	Weisung vom 24.10.2012: Sportamt, Dolder Kunsteisbahn AG, Betriebsbeitrag 2013–2017	VSS
8.	2012/376	*	Weisung vom 24.10.2012: Sportamt, Dolder Bad, Betriebsbeitrag 2013–2017	VSS
9.	2012/377	*	Weisung vom 24.10.2012: Immobilien-Bewirtschaftung und Grün Stadt Zürich, Schütze- Areal, Quartier Aussersihl, Umbau der Schulanlage Heinrichstrasse, Erstellen einer Turnhalle mit Quartierhaus und Bibliothek sowie eines Quartierparks, Projektierungskredit	VTE VHB VSS VS
10.	2012/379	*	Weisung vom 31.10.2012: Kultur, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK), Jahresbeiträge 2013–2016	PRD
11.	2012/388		Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR), Ergänzung von Art. 56	
12.	2012/112		Weisung vom 21.03.2012: Vormundschaftsbehörde, Neuorganisation zur Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) gemäss übergeordnetem Recht, Änderung der Gemeindeordnung	VS
13.	2012/327		Weisung vom 05.09.2012: Liegenschaftenverwaltung, Baurechtsabgabe an die GastroSuisse für einen Ersatzneubau der Hotelfachschule Belvoirpark im Quartier Enge	FV
14.	2012/322		Weisung vom 05.09.2012: ERZ Entsorgung + Recycling, ZAV Zürcher Abfallverwertungs- Verbund, Aufgabenübertragung an die noch zu gründende Zürcher Abfallverwertungs AG	VTE
15.	2010/376	A/P	Motion von Marcel Schönbächler (CVP) und Mario Mariani (CVP) vom 08.09.2010: Schütze-Areal, Umgestaltung in eine kinder- und familienfreund- liche Parkanlage	VTE
16.	2010/458	E/A	Postulat von Mario Mariani (CVP) und Marcel Schönbächler (CVP) vom 03.11.2010: Stadtbahn Limmattal, Verknüpfung mit dem Stadtzürcher Tram- netz	VTE
17.	2010/464		Interpellation von Mario Mariani (CVP) und Heinz F. Steger (FDP) vom 10.11.2010: Fonds für Parkplatzersatzabgaben, Verwendung der Mittel	VTE

- | | | | | |
|-----|--------------------------|-----|--|-----|
| 18. | 2010/499 | E/A | Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Martin Luchsinger (GLP) vom 01.12.2010:
Möglichkeit zur Entsorgung von Sperrmüll für die nicht-motorisierte Quartierbevölkerung rund um das Kehricht-Heiz-Kraftwerk Josefstrasse | VTE |
| 19. | 2011/6 | E/A | Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Irene Bernhard (GLP) vom 12.01.2011:
Nutzung des Schlittelwegs vom Triemli bis Bahnhof Uetliberg für Velofahrende während der schneefreien Zeit | VTE |
| 20. | 2011/46 | A | Postulat von Dr. Guido Bergmaier (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 02.02.2011:
Tiefbauamt, Aufführung der Baukosten bei allen öffentlichen Planaufgaben sowie den Baustellen-Infos | VTE |
| 21. | 2011/97 | A | Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP) vom 30.03.2011:
Einrichtung von Veloliften oder von kostenlosen Velo-VBZ-Kurzstrecken | VTE |
| 22. | 2011/106 | A/P | Motion von Marianne Aubert (SP) und Hans Jörg Käppeli (SP) vom 06.04.2011:
Haltestelle Klusplatz, benutzerfreundliche und behindertengerechte Gestaltung | VTE |
| 23. | 2011/109 | | Interpellation von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchlinger (SD) vom 06.04.2011:
Planungsstand zum Abbruch der Sihlhochstrasse sowie Erhebungen über den Anteil des Transitverkehrs | VTE |
| 24. | 2011/127 | E/T | Postulat von Alexander Jäger (FDP) und Ursula Uttinger (FDP) vom 13.04.2011:
Winterdienst Stadt Zürich, Einschränkung des Streusalzverbrauchs | VTE |
| 25. | 2011/157 | A | Motion von Marcel Schönbächler (CVP) und Mario Mariani (CVP) vom 18.05.2011:
Turbinenplatz, Umgestaltung in eine benutzerfreundliche Parkanlage | VTE |
| 26. | 2011/201 | E/A | Postulat von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchlinger (SD) vom 08.06.2011:
Verzicht auf die Errichtung nicht dringend notwendiger Inseln und Trottoirnasen auf wichtigen Verkehrsachsen | VTE |

* Keine materielle Behandlung

Mitteilungen

Der Ratspräsident Albert Leiser (FDP) gibt die Absetzung von folgendem Geschäfte von der heutigen Tagliste bekannt:

- TOP 31, GR-Nr. 2011/262, «Postulat von Joachim Hagger (FDP) und Alexander Jäger (FDP) vom 06.07.2011: Erarbeitung eines Konzepts zur Wiederverwertung der Rohstoffe in der städtischen Kehrichtschlacke»

Das Geschäft wird in einer nächsten Sitzung neu traktandiert.

Geschäfte

3224. 2012/360

Eintritt von Adrian Gautschi (GLP) anstelle der zurückgetretenen Andreas Hauri (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2010–2014

In Anwendung von § 108 des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR) hat der Stadtrat mit Beschluss vom 11. Oktober 2012 anstelle von Andreas Hauri (GLP 3) mit Wirkung ab 1. November 2012 für den Rest der Amtsdauer 2010 bis 2014 als gewählt erklärt:

Adrian Gautschi (GLP 3), lic.iur., geboren am 04. August 1978, von Lindau/ZH, Steinstrasse 68, 8003 Zürich

3225. 2012/370

Weisung vom 24.10.2012:

Hochbaudepartement, Nutzung des Areals Hardturm:

Vorlage 1: Objektkredit von Fr. 225 144 000.– für den Bau eines Stadions mit Stadionplatz sowie Beteiligung von höchstens 5 Millionen Franken und jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von höchstens 8,3 Millionen Franken an Betriebsgesellschaft

Vorlage 2: Objektkredit von Fr. 103 500 000.– für die Erstellung einer Wohnsiedlung; Gewährung eines Baurechts für einen Teil der Wohnsiedlung

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3226. 2012/372

Weisung vom 24.10.2012:

Amt für Städtebau, Sonderbauvorschriften «Areal Hardturm Stadion & Wohnungsbau», Zürich Escher-Wyss

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3227. 2012/373

**Weisung vom 24.10.2012:
Tiefbauamt, Oerliker Bahnhofplatz Süd, Neugestaltung, Erneuerung von
Kanalisation, Werkleitungen und Gleisanlagen, Strassenbau, Objektkredit,
Bewilligung gebundener Ausgaben**

Zuweisung an die SK PD/V gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3228. 2012/374

**Weisung vom 24.10.2012:
Motion von Gregor Bucher (Grüne) und Ernst Danner (EVP) betreffend
Energiebedarf städtischer Liegenschaften, Rahmenkredit für die Deckung durch
erneuerbare Energien, Bericht und Abschreibung**

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3229. 2012/375

**Weisung vom 24.10.2012:
Sportamt, Dolder Kunsteisbahn AG, Betriebsbeitrag 2013–2017**

Zuweisung an die SK PRD/SSD gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3230. 2012/376

**Weisung vom 24.10.2012:
Sportamt, Dolder Bad, Betriebsbeitrag 2013–2017**

Zuweisung an die SK PRD/SSD gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3231. 2012/377

**Weisung vom 24.10.2012:
Immobilien-Bewirtschaftung und Grün Stadt Zürich, Schütze-Areal, Quartier
Aussersihl, Umbau der Schulanlage Heinrichstrasse, Erstellen einer Turnhalle mit
Quartierhaus und Bibliothek sowie eines Quartierparks, Projektierungskredit**

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3232. 2012/379

**Weisung vom 31.10.2012:
Kultur, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK), Jahresbeiträge
2013–2016**

Zuweisung an die SK PRD/SSD gemäss Beschluss des Büros vom 5. November 2012

3233. 2012/388

Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR), Ergänzung von Art. 56

Änderungsantrag des Büros:

Art. 56 Spezialkommissionen

Einfügen neuer Absatz 5

⁵Tritt ein Mitglied bei einem Geschäft in den Ausstand, kann die betreffende Fraktion für das Geschäft eine Stellvertretung delegieren.

(Alle folgenden Absätze erhalten bei Zustimmung zum neuen Absatz eine neue Nummer)

Referent zur Vorstellung des Antrags:

Ratspräsident Albert Leiser: *Wir haben uns intensiv mit der Frage der Ausstandspflicht der Ratsmitglieder in den Kommissionen und im Rat beschäftigt. Auslöser dafür war die Auslegung der entsprechenden gesetzlichen Grundlage. Unbestritten in der Diskussion war, dass ein Ratsmitglied, das in der Kommissionsberatung bei einem Geschäft in den Ausstand tritt, für das entsprechende Geschäft auch in der Kommission die Sitzung verlassen muss. Dies kann bei kleinen Fraktionen zur Folge haben, dass sie in der einzelnen Kommission nicht mehr vertreten sind. Um solche Situationen zu verhindern, beantragt Ihnen das Büro einstimmig, den Art. 56 der Geschäftsordnung mit dem neuen Absatz fünf zu ergänzen. Darin wird geregelt, dass die Fraktion eine Stellvertretung in die Sitzung delegieren kann, wenn ein Mitglied in den Ausstand tritt.*

Die Detailberatung ist abgeschlossen.

Der Rat stimmt der bereinigten Vorlage stillschweigend zu.

Damit ist beschlossen:

Folgender Artikel aus der Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR) ist durch die RedK zu überprüfen (Art. 38 Abs. 3 in Verbindung mit Art. 64 Abs. 1 GeschO GR).

Art. 56 Schlussabstimmung

⁵Tritt ein Mitglied bei einem Geschäft in den Ausstand, kann die betreffende Fraktion für das Geschäft eine Stellvertretung delegieren.

Mitteilung an den Stadtrat

3234. 2012/112

Weisung vom 21.03.2012 und 04.04.2012 (Nachtrag):

Vormundschaftsbehörde, Neuorganisation zur Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) gemäss übergeordnetem Recht, Änderung der Gemeindeordnung

Redaktionslesung

Die Redaktionskommission (RedK) beantragt einstimmig Zustimmung zur redaktionellen Bereinigung des Gemeinderatsbeschlusses Nr. 3068 vom 12. September 2012:

Zustimmung: Präsident Mark Richli (SP), Referent; Ruth Anhorn (SVP), Christina Hug (Grüne), Simon Kälin (Grüne), Claudia Simon (FDP), Karin Weyermann (CVP)
Enthaltung: Irene Bernhard (GLP)
Abwesend: Min Li Marti (SP)

Der Präsident der Redaktionskommission begründet die Anträge der Redaktionskommission.

Mark Richli (SP): *Die ganze Gemeindeordnung ist in der Formulierung und Gestaltung ziemlich durcheinander, weil es die ganze Zeit Teilrevisionen gibt. Die Satzzeichen haben wir aufgehoben. In Zeile 33 setzten wir einen neuen Artikel, die Vorlage des Stadtrats hatte als Titel die Artikelnummer 108 vorgesehen. Doch diesen Artikel gab es schon einmal, er wurde aufgehoben und hatte zudem einen vollkommen anderen Inhalt. Dasselbe galt für Artikel 79. Die Redaktionskommission beantragt ihnen einstimmig der Vorlage so zuzustimmen.*

Es werden keine Anträge aus dem Rat gestellt.

Der Rat stimmt dem bereinigten Antrag der RedK stillschweigend zu.

Schlussabstimmung zu den Dispositivziffern 1–2

Die SK SD beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–2.

Zustimmung: Thomas Wyss (Grüne), Referent; Vizepräsident Hans Urs von Matt (SP), Linda Bär (SP), Andreas Hauri (GLP), Patrick Hadi Huber (SP) i. V. von Dominique Feuilleux (SP), Alain Kessler (FDP), Alecs Recher (AL), Marcel Savarioud (SP), Christian Traber (CVP) i. V. von Karin Weyermann (CVP), Ursula Uttinger (FDP)
Enthaltung: Präsident Dr. Guido Bergmaier (SVP), Sven Oliver Dogwiler (SVP), Hedy Schlatter (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK SD mit 88 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist beschlossen:

A. Zuhanden der Gemeinde:

Der Gemeinderat unterstellt, gestützt auf Art. 41 lit. f der Gemeindeordnung, folgende Änderung der Gemeindeordnung der Abstimmung durch die Gemeinde:

1. Die Gemeindeordnung wird wie folgt geändert:

[Art. 14 lit. i]

- i) Beschlüsse über die Ausrichtung von Teuerungszulagen und die teuerungsbedingte Anpassung der Besoldungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Stadt mit Einschluss der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Stadtpräsidentin oder des Stadtpräsidenten, der übrigen Mitglieder des Stadtrats, der oder des Beauftragten in Beschwerdesachen, der oder des Datenschutzbeauftragten, der Direktorin oder des Direktors der Finanzkontrolle, der Stadtamtsfrauen und Stadtammänner (Betreibungsbeamtinnen und -beamten), der Friedensrichterrinnen und -richter und der Schulpräsidentinnen und -präsidenten

[Art. 35 Abs. 1 lit. d]

d) [aufgehoben]

[Art. 41 lit. a]

a) Erlass seiner Geschäftsordnung und die Genehmigung der Geschäftsordnung der Sozialbehörde

[Art. 41 lit. h]

h) Festsetzung der Besoldungen:

1. der Stadtpräsidentin oder des Stadtpräsidenten und der übrigen Mitglieder des Stadtrats,
2. der oder des Beauftragten in Beschwerdesachen,
3. der oder des Datenschutzbeauftragten,
4. der Direktorin oder des Direktors der Finanzkontrolle,
5. der Stadtamtsfrauen und Stadtammänner (Betreibungsbeamtinnen und -beamten),
6. der Friedensrichterinnen und -richter, und
7. der Schulpräsidentinnen und -präsidenten

[Titel vor Untertitel «I. Allgemeines» und vor Art. 45]

Der Stadtrat, die Departemente und die Sozialbehörde

[Art. 58 Abs. 2]

²Die Vorsteherin oder der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements präsidiert die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz sowie die Schulkommissionen. Die Vorsteherin oder der Vorsteher des Sozialdepartements präsidiert die Sozialbehörde.

[Art. 60 Abs. 4]

⁴Die Stellvertretung im Vorsitz der Sozialbehörde übernimmt die Vizepräsidentin oder der Vizepräsident der Behörde.

[Art. 75 lit. n (neu)]

n) Aufgaben des Kindes- und Erwachsenenschutzes.

[Titel vor Art. 76]

IV. Sozialbehörde

Art. 78 [aufgehoben]

Art. 79 [aufgehoben]

[Titel vor Art. 79^{bis}]

V. Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Art. 79^{bis}

¹Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erfüllt die Aufgaben im Kindes- und Erwachsenenschutz im Rahmen der kantonalen und eidgenössischen Gesetzgebung.

²Die Behördenmitglieder sind bei ihren Entscheiden an keine Weisungen gebunden.

2. Der Stadtrat setzt diese Änderung der Gemeindeordnung nach Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft.

Mitteilung an den Stadtrat und das Zentralwahlbüro sowie amtliche Publikation am 14. November 2012 gemäss Art. 10 der Gemeindeordnung

3235. 2012/327

Weisung vom 05.09.2012:

Liegenschaftsverwaltung, Baurechtsabgabe an die GastroSuisse für einen Ersatzneubau der Hotelfachschule im Belvoirpark im Quartier Enge

Antrag des Stadtrats

Der Baurechtsvertrag vom 10. August mit der GastroSuisse Zürich, über die Begründung eines selbständigen und dauernden Baurechts i.S.v. Art. 675 und 779 ZGB zulasten der 2363 m² messenden Teilfläche des neu zu bildenden Grundstücks EN3012 (alt Kat-Nrn. EN1905, EN 2435, EN2856, EN2857) an der Seestrasse 141, Quartier Enge, mit einer Dauer von 62 Jahren und einem Baurechtszins von jährlich Fr. 156 000.–, wird genehmigt.

Referent zur Vorstellung der Weisung:

Dr. Pawel Silberring (SP): *Unsere Weisung beinhaltet den neuen Baurechtsvertrag der Stadt mit der GastroSuisse, der nötig geworden ist, weil die GastroSuisse auf dem Gelände der Hotelfachschule Belvoirpark einen Ersatzneubau plant. Pro bebaute Grundfläche sollte der Landwert konstant bleiben, daran wurde der neue Baurechtszins berechnet. Weil aber das neue Gebäude deutlich grösser ist, ergibt sich trotzdem ein höherer Baurechtszins. Der Rat hat anlässlich des Gestaltungsplans vom 11. April 2012 über das Vorhaben diskutiert und dieses einstimmig genehmigt. Die Kommission musste nur noch den Vertrag prüfen und empfiehlt Ihnen diesen einstimmig anzunehmen.*

Schlussabstimmung

Die SK FD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Zustimmung: Dr. Pawel Silberring (SP), Referent; Präsident Severin Pflüger (FDP), Walter Angst (AL) i. V. von Niklaus Scherr (AL), Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP), Christine Seidler (SP) i. V. von Andreas Edelmann (SP), Kathy Steiner (Grüne), Dr. Esther Straub (SP), Florian Utz (SP) i. V. von Vizepräsident Dr. Davy Graf (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP), Matthias Wiesmann (GLP), Katrin Wüthrich (SP)

Abwesend: Vizepräsident Dr. Davy Graf (SP), Andreas Edelmann (SP), Niklaus Scherr (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK FD mit 118 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Der Baurechtsvertrag vom 10. August mit der GastroSuisse Zürich, über die Begründung eines selbständigen und dauernden Baurechts i.S.v. Art. 675 und 779 ZGB zulasten der 2363 m² messenden Teilfläche des neu zu bildenden Grundstücks EN3012 (alt Kat-Nrn. EN1905, EN 2435, EN2856, EN2857) an der Seestrasse 141, Quartier Enge, mit einer Dauer von 62 Jahren und einem Baurechtszins von jährlich Fr. 156 000.–, wird genehmigt.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 14. November 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 13. Dezember 2012)

3236. 2012/322

Weisung vom 05.09.2012:

ERZ Entsorgung + Recycling Zürich, ZAV Zürcher Abfallverwertungs-Verbund, Aufgabenübertragung an die noch zu gründende Zürcher Abfallverwertungs AG

Antrag des Stadtrats

Die Akquisition des Marktkehrichts für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich wird per 1. Januar 2013 der neu zu schaffenden Zürcher Abfallverwertungs AG (ZAV AG) übertragen. Diese Aufgabenübertragung an die ZAV AG umfasst insbesondere:

- a) dass die ZAV AG für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich die benötigte Menge an Marktkehricht beschafft, damit die Verwertungsanlagen von ERZ Entsorgung + Recycling Zürich möglichst optimal ausgelastet werden können,
- b) dass die ZAV AG den Verwertungspreis für den akquirierten Marktkehricht bestimmt,
- c) dass die ZAV AG von ERZ Entsorgung + Recycling Zürich für ihre Leistungen eine marktübliche Abgeltung erhält.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

Kyriakos Papageorgiou (SP): *Wir wollen zukünftig die Akquisition des kantonalen Marktkehrichts an den Zürcher Abfallverwertungs-Verbund (ZAV) delegieren. Dabei machen alle anderen Gemeinden im Kanton mit. Gemacht wird das Ganze, weil sich der Kantons- und Regierungsrat zur Optimierung der Kehrichtbewirtschaftung 1997 auf einen gezielten Steuerungs- und Entsorgungsfluss festgelegt hat. Die Auswertung eines dreijährigen Pilotbetriebs hat 2008 gezeigt, dass wertvolle Synergien erarbeitet werden können. Die ZAV verschafft allen Partnern Vorteile in verschiedenen Bereichen wie Marktbearbeitung, Revisions- und Unterhaltsplanung oder Personalausbildung. Eine Aktiengesellschaft klärt die Verhältnisse und verschafft der ZAV einen Marktauftritt mit klaren Strukturen und Verantwortlichkeiten. Mit einer AG wird zudem die Langfristigkeit der Zusammenarbeit der PartnerInnen zum Ausdruck gebracht. Auf operativer Ebene finanziert sich die ZAV AG selbständig, indem sie LieferantInnen Marktkehricht zu einem möglichst hohen Verwertungspreis abnimmt und diesen mit einem kleinen Abschlag den Zürcher KehrichtverwerterInnen weitergibt. Mit der erzielten Marge deckt die ZAV ihre Betriebskosten und strebt keinen Gewinn an.*

Kommissionsminderheit:

Martin Bürlimann (SVP): Man hatte zehn Jahre lang Zeit für die Weisung. Der Stadtrat präsentiert die Vorlage aber im letzten Moment. Unter dem Titel Abfallverwertungs-Verbund hat sich der Staat die Wertstoffe unter den Nagel gerissen. Mit der ZAV sind viele Wertstoffe dem Markt entzogen. Muss der, der den Schutt bringt etwas zahlen, dass jemand den Schutt entsorgt? Oder muss der, der den Schutt einsammelt etwas zahlen, dass er die Wertstoffe bekommt? Mit der zeitlich knappen Behandlung dieser Weisung wurde diese Frage verhindert. Es wäre möglich gewesen, in den zehn Jahren ein Experiment zu machen, wie eine Abfallbörse funktionieren könnte. Es gibt viele AbfallentsorgerInnen, TransporteurlInnen und Recycling-UnternehmerInnen, die so etwas in einer Versuchsphase hätten aufziehen können. Ein Preis wird nicht bestimmt, ein Preis bildet sich. Die ZAV ist eine nicht marktnahe Ingenieurlösung. Finanziell mag dies für die Stadt in den ersten zehn Jahren ein gutes Geschäft sein. Danach wird die ZAV ihr Tätigkeitsgebiet ausweiten, Kosten sowie Marge werden steigen und das Personal zunehmen.

Weitere Wortmeldungen:

Theo Hauri (SVP): Die Tätigkeiten der ZAV sind ein offener Eingriff in die Privatwirtschaft und somit keine öffentliche Aufgabe. Marktkehrich ist knapp und wertvoll, entsprechend intensiv sollte deshalb der Wettbewerb spielen. Bei der ZAV sind Höchstpreise das Ziel. Dabei müssten die Entsorgungskosten für Transportfirmen markant günstiger werden. Auch für die SackgebührenzahlerInnen sollte die Belastung, dank dem lukrativen Wärmeverkauf und der quersubventionierten Stromgewinnung sinken. Die ZAV ist zwar nicht gewinnorientiert, dafür aber preisdiktierend. Statt für mehr Freiheit steht die ZAV für eine marktwirtschaftlich schädliche Mengenregulierung und öffnet einem weiteren unkontrollierten Stellenaufbau Tür und Tor. Das private Transportgewerbe ist in der Lage, die verlangten Leistungen inklusive Finanzierungen selber besser und günstiger zu erbringen.

Bernhard Piller (Grüne): Die Grünen stimmen der Weisung zu. Einzig zu bedenken gibt die relativ schnelle Wahl der Form einer Aktiengesellschaft. Die Kapazitäts- und Anlagenplanung wird die ZAV in den nächsten Jahren beschäftigen. Darauf sollte der Gemeinderat ein Auge werfen. Heute gibt es sinnvolle Anlagen und welche, die weniger sinnvoll sind. Dies hat mit der Abwärmenutzung zu tun und mit dem Standort. Dort besteht ein Optimierungspotenzial, weshalb man schauen muss, dass keine Fehlentscheidungen getroffen werden.

Alexander Jäger (FDP): Über dem Konstrukt der ZAV mit der einfachen Gesellschaft hängt ein Damoklesschwert. Es muss sauber geplant werden, damit genug Geld da ist um die Anlagen auch zahlen zu können. Der Staat sollte nicht zahlen müssen, damit billig entsorgt werden kann. Solange die Preise der ZAV die Marktwerte nicht ausnützen werden, ist das kein Problem. Wir sehen aber ein gewisses Risiko dahinter. Wir stimmen der Weisung trotzdem zu, denn die Stadt wird bei einem Nichtbeitritt benachteiligt. Die Rückgewinnung der Rohstoffe wird gesamthaft gehandhabt. Wenn jede Anlage selber damit anfangen würde, hätte man nur kleine unrentable Mengen und jede Anlage müsste eine eigene Infrastruktur aufbauen. Auch die Weiterbildung des Personals geschieht im Verbund, was Synergien ergibt.

Dr. Richard Wolff (AL): Wir sind noch weniger überzeugt von der AG-Form als die Grünen und deshalb auch nicht für eine Zustimmung der Vorlage. Der Verbund, den es zwischen den verschiedenen Kehrichtverbrennungsanlagen gibt, scheint gut zu funktionieren und Sinn zu machen. Uns überzeugen die Argumente nicht, warum eine AG eine

bessere Leistung erbringen soll als die jetzige Zusammenarbeit. Einmal mehr soll eine öffentliche Aufgabe privatisiert werden.

Simon Kälin (Grüne): *Die Anlagen sind sehr teuer. Es ist nicht sinnvoll, soviel Geld aufzutreiben, um dann das Eigentum auf die Aktiengesellschaft zu übertragen. Das wurde uns in der Kommission zugesichert. Die wettbewerbsrechtlichen Aspekte sind nicht ganz so transparent. Machen fünf einzelne, rechtlich unabhängige AnlagenbetreiberInnen untereinander eine Absprache, führt das zu einem wettbewerbsrechtlichen Konflikt. In einer AG gibt es eine Organisation, was intern untereinander abgemacht wird, verletzt das Wettbewerbsrecht viel weniger. Deshalb ist die AG vermutlich die richtige Form.*

Dr. Davy Graf (SP): *Die Absurdität ist schon gelegt durch die Unterteilung der Abfallwirtschaft in der Schweiz. Den hoheitlichen Kehrriech der Privaten dürfen nur die einen einsammeln. Der Marktkehrriech ist teilliberalisiert, mit dem darf gehandelt werden. Die Grundinfrastruktur liegt immer noch beim Staat und muss ausgelastet werden. Wegen der Wettbewerbskommission müssen wir mit der AG ein komisches Konstrukt eingehen. Vom Bund haben wir die Strukturreformen, für deren Umsetzung eigentlich der Kanton zuständig wäre, aufgezwungen bekommen. Nun müssen die Anlagen laufen, und ich hoffe einfach, dass die ZAV nicht in anderen Kantonsgebieten wildert.*

Martin Luchsinger (GLP): *So richtig zufrieden mit der Weisung ist niemand. Schlussendlich ist es aber die einzig praktikable Lösung, wie man die Vorgaben der Wettbewerbskommission umsetzen kann. Da kann die SVP noch so sehr Logistik mit Entsorgung verwechseln. Wir werden die AG aber im Auge behalten und schauen, dass es nicht zu Erweiterungen kommt.*

Walter Angst (AL): *Offenbar hat es niemand geschafft, die Rückfragen befriedigend zu beantworten, und es ist immer noch nicht klar, warum man mit einer einfachen Gesellschaft anders fährt als mit einer Aktiengesellschaft. Was würde denn grauenhaftes passieren, wenn man die einfache Gesellschaft einfach weiterführen würde wie bisher? Es ist ein schwieriges Verfahren, wenn man die zentrale Frage weder von einer Kommission, noch von den Mitgliedern halbwegs sinnvoll beantwortet bekommt.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Aus technischen Gründen wurde das Votum nicht aufgezeichnet.*

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP), Referent; Helen Glaser (SP), Joachim Hagger (FDP), Alexander Jäger (FDP), Simon Kälin (Grüne), Philipp Käser (GLP), Martin Luchsinger (GLP), Bernhard Piller (Grüne), Michel Urben (SP), Mirella Wepf (SP)
Minderheit:	Martin Bürlimann (SVP), Referent; Vizepräsident Heinz Schatt (SVP), Theo Hauri (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 27 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Die Akquisition des Marktkehrichts für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich wird per 1. Januar 2013 der neu zu schaffenden Zürcher Abfallverwertungs AG (ZAV AG) übertragen. Diese Aufgabenübertragung an die ZAV AG umfasst insbesondere:

- a) dass die ZAV AG für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich die benötigte Menge an Marktkehricht beschafft, damit die Verwertungsanlagen von ERZ Entsorgung + Recycling Zürich möglichst optimal ausgelastet werden können,
- b) dass die ZAV AG den Verwertungspreis für den akquirierten Marktkehricht bestimmt,
- c) dass die ZAV AG von ERZ Entsorgung + Recycling Zürich für ihre Leistungen eine marktübliche Abgeltung erhält.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 14. November 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 13. Dezember 2012)

3237. 2010/376

Motion von Marcel Schönbächler (CVP) und Mario Mariani (CVP) vom 08.09.2010: Schütze-Areal, Umgestaltung in eine kinder- und familienfreundliche Parkanlage

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Marcel Schönbächler (CVP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 471/2010) und ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Der Vorstoss zur nachhaltigen Umgestaltung des Schütze-Areals wurde von einer CVP-Petition für mehr benutzerfreundliche Grünflächen begleitet. Konkret geht es darin um drei Objekte: den Turbinenplatz, einer Parzelle zwischen Heinrich- und Josefstrasse und dem Schütze-Areal. An der Heinrichstrasse soll nun eine Schulanlage mit Turnhallen, ein Quartierhaus, eine Bibliothek und ein Quartierpark entstehen. In Zürich-West und im Einzugsgebiet des Schütze-Areals werden in den nächsten Jahren viele Wohnungen gebaut. Die Entwicklung fordert Grünflächen, um die Lebensqualität hochzuhalten. Auf der Webseite des Hochbaudepartements ist zu lesen, dass bis Baubeginn das Schütze-Areal für die Bevölkerung nutzbar sei. Doch das Gelände ist derzeit nicht betretbar, weil eingegattert. Wir hoffen, dass eine Zwischennutzung installiert und der Zaun entfernt wird.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Aus technischen Gründen wurde das Votum nicht aufgezeichnet.*

Weitere Wortmeldungen:

Alecs Recher (AL) *stellt folgenden Textänderungsantrag: Es braucht im Kreis 5 mehr Grün- und Freiraum. Auf der eingehagten Brache namens Schütze, könnte man Grünraum gewinnen. Dies hätte schon längst geschehen sollen. Wir fordern deshalb in einer Textänderung den Zusatz, nicht nur einen reinen Park aus dem Schütze-Areal zu machen, sondern endlich auch die Quartierinfrastruktur Realität werden zu lassen.*

Martin Bürlimann (SVP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat: *Dieser Vorstoss ist nicht notwendig, sondern Wunschbedarf. In der Nähe gibt es schon ähnliche Anlagen wie die Josefswiese. Auch das Freizeitangebot ist in dem Gebiet sehr hoch. Zudem hat der Stadtrat schon den Wettbewerb ausgerufen für die Gestaltung des Schütze-Areals, ein Park ist also nicht mehr möglich. Die SVP lehnt Motion wie Postulat ab, auch in der abgeänderten Version.*

Katrin Wüthrich (SP): *Falls die CVP die Textänderung der AL annimmt, würde die SP auch hinter dem Postulat stehen.*

Mario Mariani (CVP): *Es ist uns wichtig, dass der Park umgesetzt wird. Deshalb sind wir mit der Textänderung einverstanden. Die Übergangsnutzung sollte unabhängig von der Weisung an die Hand genommen werden.*

Dr. Richard Wolff (AL): *Es gibt eine Leitlinie der Stadt. In dieser sind acht Quadratmeter Grün- und Aussenraum pro Einwohner festgeschrieben und fünf Quadratmeter pro Arbeitsplatz. Überträgt die SVP dies einmal auf die Quartiere, würde sie feststellen, dass gerade der Kreis 5 mit Abstand am wenigsten Grünflächen besitzt.*

Marcel Schönbächler (CVP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert, dem Gemeinderat eine Vorlage zu unterbreiten, um das Schütze-Areal im Industriequartier nebst dem Bau des Schulhauses und der Quartierinfrastruktur (insb. Bibliothek und Quartierzentrum) in eine kinder- und familienfreundliche Parkanlage nachhaltig umzugestalten. Diese neue Platzgestaltung soll sich dabei an der unlängst umgestalteten Josefswiese ausrichten.

Das Postulat GR Nr. 2012/404 (statt Motion GR Nr. 2010/376, Umwandlung) wird mit 77 gegen 39 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3238. 2010/458

Postulat von Mario Mariani (CVP) und Marcel Schönbächler (CVP) vom 03.11.2010: Stadtbahn Limmattal, Verknüpfung mit dem Stadtzürcher Tramnetz

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Mario Mariani (CVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 692/2010): *Im Gemeinderat wurde eine Motion der GLP überwiesen, wo es um die Verknüpfung der Stadtbahn Limmattal mit der zukünftigen Tramlinie 1 ging. Diese Idee ist nicht grundfalsch, aber von der zeitlichen Abfolge viel zu spät. Mit unserem Vorstoss wollen wir die Limmattalbahn möglichst gut mit dem städtischen Tramnetz verknüpfen. Wir wünschen uns durchgehende Linien, um das Umsteigen zu erleichtern. Unser Vorschlag sieht einen Bau vor, der unter oder über der Bahn durch geht und auf die andere Seite zur Tramlinie 4 führt.*

Roland Scheck (SVP) begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 17. November 2010 gestellten Ablehnungsantrag: *Die Forderungen des Postulats sind längstens erfüllt. Die Limmattalbahn wird am Bahnhof Altstetten mit insgesamt zwei Trams, sechs Bus- und vier S-Bahn-Linien verknüpft. Besser kann man Regionallinien gar nicht in ein städtisches ÖV-System integrieren. Doch die Postulanten*

sind anscheinend der Meinung, dass der Bahnhof Altstetten nicht der richtige Verknüpfungspunkt ist und die Limmattalbahn noch mehr in die Innenstadt geführt werden muss. Das ist verkehrsplanerisch falsch, denn die Regionallinien sind sauber mit der nächstgelegenen, städtischen ÖV-Drehscheibe zu verknüpfen und nicht redundant zu den städtischen ÖV-Linien bis ganz in die Innenstadt.

Weitere Wortmeldungen:

Christine Seidler (SP): *Die Glattalbahn führt auch bis ganz in die Innenstadt. Zürich hat sich als Strategie für die Verkehrsmassnahmen eine angebotsorientierte Verkehrerschliessung ausgedacht für eine nachhaltige Mobilität. So, dass Leute auf den ÖV umsteigen und nicht auf den Individualverkehr ausweichen müssen. Die Raumentwicklung zeigt, dass Schlieren explodiert. Der Druck auf Altstetten ist enorm. Die meisten Arbeitsplätze entstehen in Zürich-West, deshalb macht der Vorschlag auch durchaus Sinn und sollte geprüft werden.*

Martin Luchsinger (GLP) stellt folgenden Textänderungsantrag: *Wir sind skeptisch, ob eine Gleisunterquerung beim Bahnhof Altstetten gemacht werden soll. Allein die Kosten der Überprüfung halten wir für zu hoch und die der Realisierung sowieso. Deshalb schlagen wir eine Textänderung vor, mit der auf die Unterquerung verzichtet wird. So könnten wir das Postulat unterstützen.*

Marcel Schönbächler (CVP) ist mit dem ersten Teil der Textänderung einverstanden: *Eine Verknüpfung ist zwar vorhanden, aber sie entspricht nicht einer idealen Realität. Wir sind gegen die Streichung des zweiten Teils, denn das Element einer Unterquerung soll auch geprüft werden. Wenn dies später realisiert wird, würde es umso mehr kosten.*

Hans Jörg Käppeli (SP): *Die Motion, die die CVP erwähnt hat, haben wir mit der GLP gemeinsam gemacht. Die CVP hat sich damals dagegen ausgesprochen, obwohl es genau um die Verknüpfung der zwei Netze ging. Trotzdem unterstützen wir euren Vorstoss.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Stadtbahn Limmattal bei den weiteren Planungsschritten in Zusammenarbeit mit dem ZVV und Kanton mit dem Stadtzürcher Tramnetz benutzerfreundlich verknüpft werden kann. Insbesondere ist eine neue Geleiseunterquerung beim Bahnhof Altstetten zu prüfen. Damit soll sichergestellt werden, dass sowohl die Stadtbahn Limmattal möglichst attraktiv für die Nutzer gestaltet wird wie auch der Betrieb auf dem VBZ-Netz optimiert werden kann.

Das geänderte Postulat wird mit 83 gegen 33 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3239. 2010/464

Interpellation von Mario Mariani (CVP) und Heinz F. Steger (SVP) vom 10.11.2010: Fonds für Parkplatzeratzabgaben, Verwendung der Mittel

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 519 vom 18. Mai 2011).

Mario Mariani (CVP) nimmt Stellung: *Wir stellten dem Stadtrat die Frage, was mit den rund 13 Millionen Franken in den Parkplatzfonds passiert, wenn das Geld nicht ausgegeben werden kann. Das Geld war ursprünglich zur Erstellung von Parkplätzen gedacht*

und umfasst Beiträge von Privaten, die in einen der Fonds eingezahlt haben. Da auf kantonaler Ebene die Parkplatzverordnung in Bearbeitung ist, werden wir die Revision abwarten und dann entscheiden, was wir machen.

Weitere Wortmeldung:

Kurt Hüssy (SVP): Der Antwort des Stadtrats kann man entnehmen, dass zwischen 2000 und 2009 etwa 1553 private Parkplätze abgebaut worden sind. Wenn ein Mehrfamilienhaus abgerissen wird, dürfen danach die wirklich benötigten Parkplätze nicht mehr erstellt werden. Auf öffentlichem Grund sind zusätzlich nochmal 890 Parkplätze abgebaut worden. In demselben Zeitraum ist die Bevölkerung in Zürich aber exorbitant angewachsen. Es müsste also eigentlich mehr Parkplätze geben.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

3240. 2010/499

Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Martin Luchsinger (GLP) vom 01.12.2010:

Möglichkeit zur Entsorgung von Sperrmüll für die nicht-motorisierte Quartierbevölkerung rund um das Kehricht-Heiz-Kraftwerk Josefstrasse

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Matthias Probst (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 816/2010): Das Kraftwerk an der Josefstrasse soll vom Abfallnetz genommen werden, weil es entsprechende Überkapazitäten im Kanton gibt. Man entschied sich aber nicht für eine Abschaltung, sondern für einen Weiterbetrieb mit Müll aus Deutschland. Dies hat allerdings einen Effekt auf das Quartier rundherum: Das Kraftwerk war ein beliebter Entsorgungspunkt für die nicht motorisierte Bevölkerung. Nun beobachtet man im Kreis 5 häufiger, dass der Müll einfach auf die Strasse gestellt wird. Dem Quartier sollte deshalb eine einfache, unbürokratische Alternative angeboten werden. Es geht auch darum, die Kosten der Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) zu senken, die den illegal deponierten Müll einsammeln muss.

Martin Bürlimann (SVP) begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 15. Dezember 2010 gestellten Ablehnungsantrag: Die Grünen wollen offensichtlich die Kehrichtverbrennungsanlage Josefstrasse weiterführen. Die ZAV will nur noch fünf kantonale Kehrichtverbrennungsanlagen betreiben. Die Josefstrasse ist nicht mehr dabei. Die Sanierung wäre angeblich zu teuer und technisch schwierig. Die Energie für Fernwärmeanlagen im Kreis 5 wird künftig von Zürich-Nord über eine Leitung ins Quartier gepumpt. Das wird nicht langfristig günstiger sein. Das Postulat ist dennoch Markulatur, weil das Kraftwerk geschlossen ist und eine kantonale, zentrale, staatliche Müllentsorgung mit der ZAV installiert wird.

Alecs Recher (AL): Solche Postulate müssen den Anschlag geben, stadtweit über das Problem nachzudenken. Es ist nicht nur der Kreis 5, der betroffen ist. Deshalb wollen wir eine Textänderung beliebt machen. Der Stadtrat soll prüfen, wie die nicht-motorisierte Bevölkerung ihren Sperrmüll quartiernah entsorgen kann.

Joachim Hagger (FDP): Ob die Entsorgung am Strassenrand dadurch eingegrenzt wird, müsste man noch anschauen. Doch auch wir Freisinnigen sind für einfache Lösungen. Tatsächlich sollte man prüfen, ob das Konzept der Cargo-Trams funktionieren würde.

Eine Grundsatzdiskussion über das Kraftwerk Josefstrasse ist aber hier an der falschen Adresse, weshalb ich die Argumentation der SVP nicht nachvollziehen kann. Wir unterstützen das Postulat.

Martin Luchsinger (GLP): *Vor der Nase hat man ein Kehrrichtheizkraftwerk, das man nicht brauchen kann. Dafür muss eine Lösung gefunden werden. Uns geht es aber in erster Linie um die Quartierbevölkerung im Kreis 5, die nicht mehr entsorgen kann.*

Das Postulat wird mit 93 gegen 23 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3241. 2011/6

**Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Irene Bernhard (GLP) vom 12.01.2011:
Nutzung des Schlittelwegs vom Triemli bis Bahnhof Uetliberg für Velofahrende
während der schneefreien Zeit**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Albert Leiser (FDP) zieht den von Severin Pflüger (FDP) namens der FDP-Fraktion am 26. Januar 2011 gestellten Ablehnungsantrag zurück.

Guido Trevisan (GLP) *begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 955/2011): Nach wie vor hinkt die Stadt ihren Velozielen hinterher. Einzelne Verbindungen sollten attraktiver gestaltet werden. Ein beliebter Aussichtspunkt, der sich mit dem Velo erklimmen lässt, ist der Uetliberg. Doch der Weg wird unnötig erschwert. Auf halber Strecke muss der Velofahrer ein Teilstück wieder abwärts fahren, bevor er die restliche Strecke bergauf in Angriff nimmt. Die ganze, im Winter als Schlittelweg genutzte Strecke vom Triemli bis zur Station Uetliberg, könnte man bergauf als Veloweg nutzbar machen. Dadurch muss man mit dem Velo keinen Umweg fahren, auch für die FussgängerInnen ist dies sicherer. Die FussgängerInnen könnten wie bisher auf dem Schlittelweg runter und hoch laufen. Die VelofahrerInnen, die vom Triemli kommen, sind bei ungefähr 11 Prozent Steigung nur in gemächlichem Tempo unterwegs.*

Kurt Hüssy (SVP) *begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion gestellten Ablehnungsantrag: Es ist sicher eine vernünftige Lösung, dass die Velos nicht mehr in der Bahn bis zum Uetliberg mitfahren dürfen. Denn die VelofahrerInnen, die nur den Berg hinunter rasen wollen, sind meistens auch die, die FussgängerInnen und die Natur gefährden. Dass man den Schlittelweg in der schneefreien Zeit für die VelofahrerInnen befahrbar macht, damit diese direkt den Berg hinaufradeln können, tönt eigentlich gut. Der Weg ist breit genug, aber er ist nunmal für FussgängerInnen gedacht und die haben immer noch Priorität.*

Das Postulat wird mit 90 gegen 25 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3242. 2011/46

Postulat von Dr. Guido Bergmaier (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 02.02.2011:

Tiefbauamt, Aufführung der Baukosten bei allen öffentlichen Planauflagen sowie den Baustellen-Infos

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Dr. Guido Bergmaier (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1065/2011): In den vergangenen Jahren sind in der Stadt für Strassen- und Infrastrukturerneuerungen über mehrere hundert Millionen Franken, ungefähr 52 % davon in den Werterhalt geflossen. 48 % sind in den Neu- und Ausbau investiert worden. Darin verborgen sind Millionen Franken für Aufwertungs- und Gestaltungsmaßnahmen von umliegendem Strassenraum, beispielsweise für die Aufhebung von Parkplätzen oder eine neue Allee in einer Allee oder andere seltsame Projekte. Jährlich entstehen so zusätzliche Kosten in Millionenhöhe für modische Anpassungen. Auskunft über differenziertere Baukosten erfährt man nur über Umwege. Die ZürcherInnen wollen aber wissen, was wirklich nötig ist und auf was in naher Zukunft erstmal verzichtet werden kann.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: Die Informationen auf der Baustelle oder die Schreiben an die AnwohnerInnen sind geforderte Massnahmen, die geschätzt werden. Das Postulat verlangt aber, dass man bei öffentlichen Planauflagen schon die Baukosten ausweist. Zu diesem Zeitpunkt gibt es erst Schätzungen. Die Angaben finden sich in allen Stadtratsbeschlüssen, die wir nachher für die Projekte machen. Wir müssen die Ausgaben für die entsprechenden Strassenbauprojekte klar differenzieren in Werterhalt oder neue Ausgaben. Die Beschlüsse sind öffentlich und im Internet aufgeschaltet. Gibt es neue Ausgaben über 2 Millionen Franken, werden sie sowieso im Rat behandelt. Deshalb lehnen wir das Postulat ab.

Weitere Wortmeldungen:

Markus Knauss (Grüne): Wir haben nichts dagegen, offen und transparent zu informieren und dass man in den entsprechenden Informationsschriften sagt, wieviel ein Projekt gekostet hat. Wir haben ein Problem mit dem Postulatstext. Die Planauflagen gehen dem konkreten Ausführungsprojekt weit voraus. Man weiss noch nicht genau, wieviel das Projekt effektiv kosten wird. Die ganze Ausschreibung und Vergabe der effektiven Arbeiten ist im Moment der Planauflage noch nicht gemacht. Wir würden dem Postulat zustimmen, wenn der Punkt mit den Planauflagen gestrichen wird.

Michel Urben (SP): Es ist nicht möglich, bei den Planauflagen effektive Baukosten anzugeben. Es gibt aber Gelegenheit für jemanden, der denkt es werden Luxusbauten aufgestellt oder unnötige Bautätigkeiten dort vonstatten gehen, genau während der Auflage eine Einsprache zu machen.

Roland Scheck (SVP): Die Angabe der Kosten bei Projekten wäre die natürlichste Sache der Welt. Der Preis gehört zu jeder Leistung dazu. Der Stadtrat hat Angst vor Transparenz. Mit der Angabe der Kosten bei Strassenbauprojekten würde jedesmal rauskommen, dass der Preis viel zu hoch ist für den wirklichen Nutzen. Preisangaben sind zu jedem Zeitpunkt eines Projektes möglich. Auch wenn im Stadium des Mitwirkungsverfahrens erst eine Grobschätzung mit entsprechenden Ungenauigkeiten vorliegt, ist dies

transparent für die Grössenordnung des Preises. Damit kann das Volk eine Güterabwägung vornehmen.

Michael Baumer (FDP): *Projekte im öffentlichen Raum finden bei der Bevölkerung grosse Beachtung. Es gibt aber darunter auch Personen, die nicht genau einschätzen können, wieviel etwas kostet. Bei aller Ideologie lohnt sich die Transparenz, denn das Interesse besteht. Damit könnte man vielleicht sogar einige Budgetposten, die immer kritisiert werden, besser nachvollziehen. Man würde den BürgerInnen einen guten Dienst erweisen, weshalb die FDP den Vorstoss unterstützt.*

Dr. Martin Mächler (EVP): *Wir finden nicht, dass die Stadt völlig unnötige Projekte macht. Viele dieser Aufwertungsmassnahmen sind sinnvoll und gut für die Quartierbevölkerung. Doch es ist gut, wenn die Verwaltung ihre Transparenz gegenüber den AnwohnerInnen und StimmbürgerInnen erhöht. Im Nachhinein diese Informationen abzurufen, ist nicht das, was die BürgerInnen normalerweise sehen. Dafür werden die Baustelleninfos gelesen, die man in die Haushalte bekommt. Wir unterstützen deshalb das Postulat.*

Martin Luchsinger (GLP): *Der Postulatstext ist in jedem Fall unterstützbar. Von der Begründung distanzieren wir uns, aber wenn man wie die SVP schon Volksvertreter ist, sollte man der ganzen Bevölkerung zuhören und nicht Annahmen treffen für die eigene Klientel.*

Christian Traber (CVP): *Die Transparenz kann auch in einem frühen Stadium des Bauvorhabens geschaffen werden. Wir sind für das Postulat.*

Dr. Guido Bergmaier (SVP): *Wir nehmen die Textänderung nicht an. Auch bei den Auflagen können die ungefähren Kosten schon angegeben werden.*

Das Postulat wird mit 64 gegen 52 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3243. 2011/97

Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP) vom 30.03.2011:

Einrichtung von Veloliften oder von kostenlosen Velo-VBZ-Kurzstrecken

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Guido Trevisan (GLP) *begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1194/2011): Der Stadtrat präsentiert morgen den neuen Masterplan Velo. Die Ziele, die sich der Stadtrat früher gesetzt hat, sind klar verfehlt worden. Weit weg ist man von den 12 % Veloverkehr, die man bis 2012 in Zürich erreichen wollte. Der neue Masterplan Velo bietet keine Antwort auf die Frage, wie man mehr Leute aus den Aussenquartieren dazu bringen soll, aufs Velo umzusteigen. Zwei Optionen zeigen wir mit dem Postulat auf: Über kurze, sehr steile Strecken, die Velos gratis im Bus mitzunehmen. Dies kann auf Zeiten ausserhalb der Rush Hours eingeschränkt werden. Zum anderen gibt es die Möglichkeit des Velolifts für steile Passagen. 300 Meter Velolift kosten nicht mehr als 300 Meter Buslinie und weniger als Veloverleihsysteme.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Wir lehnen das Postulat ab. In Europa gab es bisher nur einen solchen Velolift, der aufgrund von Sicherheitsbestimmungen in diesem Jahr abgebaut wurde. Der Vorstoss spielt ein Veloverleihsystem gegen Velolifte aus. Das sind zwei unterschiedliche Projekte, die kaum etwas miteinander zu tun haben. Ein Verleihsystem richtet sich an Personen ohne eigenes Velo. Dort wird das Velo als ergänzende Option zum Fussverkehr angeboten. Wenn die VBZ Velotransporte, auch wenn es nur kurze sind, gratis zur Verfügung stellt, fallen anderswo Kosten an. Entweder bei der Stadt oder beim ZVV. Die E-Bikes nehmen rasant zu, deshalb sind Velolifte nicht mehr sinnvoll.*

Weitere Wortmeldungen:

Martin Bürlimann (SVP): *Die Partei, die ohne Ende 2000-Watt predigt, will einen Velolift bauen. Weiter will die ökosoziale Partei gratis VBZ-Nutzung für alle, die nicht in die Pedale treten wollen. Der Vorstoss ist absurd.*

Alexander Jäger (FDP): *Auch die FDP lehnt das Postulat ab. Die Elektro-Velos boomen. Die VelofahrerInnen, die nicht auf einen Berg kommen, haben ein solches Velo. Für einen Velolift benötigt man eine grosse Investitionssumme, man will mehrere an verschiedenen Orten in der Stadt. Das nimmt Geld weg für Investitionen, die wichtiger sind und dringender benötigt werden. Ein Velo-GA ist verhältnismässig billig. Damit kann man überall fahren, nicht nur in Zürich.*

Mauro Tuena (SVP): *Ein Velolift und das kostenlose VBZ-Kurzstreckenticket gibt es eben nicht kostenlos. Da zahlen die anderen GebührentzahlerInnen. Im Fall der Velolifte ist es die Allgemeinheit, weil diese von den SteuerzahlerInnen errichtet werden sollen. In der heutigen Zeit des stetig anwachsenden Budgetdefizits ist es nicht nötig, so ein Postulat dem Stadtrat zur Prüfung zu übergeben.*

Marc Bourgeois (FDP): *Solche Lifte können höchstens 500 Meter lang sein. Das würde in Zürich nur etwas bringen auf der Strecke Stadelhofen-Realp oder Bellevue-Kunsthau. Das sind aber ungerade Strecken und sie sind wesentlich länger als 500 Meter. Man müsste also eine Kaskade solcher Lifte schaffen. Das ist weder günstig noch energetisch sinnvoll oder ganz geräuschlos. Der Velolift in Norwegen ging schnurrgerade, deshalb ist das Konzept nicht eins zu eins auf Zürich übertragbar. Velowege und Velolifte zusammen funktionieren nicht, das gibt ein Platzproblem und übersteigt die Kosteneffizienz.*

Markus Knauss (Grüne) *stellt folgenden Textänderungsantrag: Es ist die Idee des Vorstosses, eine innovative Idee nicht von Anfang an zu beerdigen, sondern zu prüfen. Ob dann ein Velolift kommt, ist eine andere Frage. Man könnte damit aber an ganz speziellen Orten, quer zu den Hügelzügen, mit wenig Aufwand viel Wirkung erzielen. Der Vorstoss ist deshalb unterstützungswürdig. Doch mit den VBZ-Kurzstreckentickets sind auch wir nicht einverstanden. Wir sind deshalb dafür, dass der Satzteil mit den Hauptverkehrszeiten gestrichen wird.*

Simone Brander (SP): *. Es ist noch kein konkretes Projekt, weshalb man prüfen kann, ob ein solcher Lift in Zürich möglich ist. Störend ist am Vorstoss aber die Tatsache, dass die GLP diesen kurz nach dem Beschluss des Abbaubudgets einreichte. Es ist unlogisch, erst viele Millionen Franken sparen zu wollen und dann etwas Neues zu bestellen.*

Marcel Schönbächler (CVP): Die CVP hat grosse Sympathien dafür, den Velofahreranteil zu erhöhen. Wir müssen den Vorstoss trotzdem ablehnen. Andere Massnahmen sind besser geeignet, um diesen Anteil zu steigern.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP): Wer heute Velo fährt, braucht den Lift nicht. Wer heute nicht Velo fährt, wird durch einen solchen Lift sicher nicht umsteigen. Der Lift steht nie da, wo man ihn braucht. Wenn man ihn braucht, ist er sicher kaputt. Wie soll man den Lift vor Vandalismus schützen? Die Unterhalts- sowie Investitionskosten sind wirklich hoch. Der Velolift hilft nicht, die grossen Distanzen in Zürich zu überwinden. Das E-Bike ist viel innovativer, breiter abgestützt und würde viel effizienter dazu führen, dass Leute das Auto daheim lassen.

Guido Trevisan (GLP) ist mit der Textänderung einverstanden: Den Vorschlag der Grünen nehmen wir an.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, ob und wo in der Stadt Zürich aufgrund geographischer und erschliessungstechnischer Gegebenheiten die Einführung von sogenannten Veloliften ~~oder ausserhalb der Hauptverkehrszeiten kostenlosen Velo-VBZ-Kurzstrecken~~ sinnvoll wäre.

Das geänderte Postulat wird mit 62 gegen 53 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3244. 2011/106

Motion von Marianne Aubert (SP) und Hans Jörg Käppeli (SP) vom 06.04.2011: Haltestelle Klusplatz, benutzerfreundliche und behindertengerechte Gestaltung

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Marianne Aubert (SP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 1213/2011): Der Klusplatz ist unmöglich, weil er eng und verwinkelt ist. Wir wollen diesen benutzerfreundlich und behindertengerecht gestaltet wissen. Wir möchten die Umsteigemöglichkeiten der Bus- und Tramlinien verbessern und die Wege verkürzen.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: Die Haltestellensituation am Klusplatz ist unbestritten mit Mängeln behaftet. Die komplexe Situation mit vielen beteiligten Werken dort, verunmöglicht es die Motion fristgerecht zu behandeln. Deshalb wollen wir den Antrag als Postulat entgegennehmen. Zur Verbesserung der Situation wollen wir prüfen, ob die Haltestellen auf der Fahrbahn angeordnet werden können oder ob ausserhalb Optimierungen möglich sind. In beiden Fällen ist mit beträchtlichen Auswirkungen zu rechnen: Auf die angrenzenden Liegenschaften oder bezüglich der Leistungsfähigkeit des Verkehrsknotenpunkts. In einem ersten Schritt soll deshalb eine generelle Machbarkeit von unterschiedlichen Lösungen geprüft werden. Das Tiefbauamt sucht derzeit eine geeignete Unternehmung. Die Studie soll im nächsten Jahr erarbeitet werden. Später, wenn die Varianten da sind, soll die Diskussion unter Einbezug der Betroffenen in geeigneter Form stattfinden.

Weitere Wortmeldungen:

Marc Bourgeois (FDP): Das Tiefbaudepartement und die VBZ haben das Problem erkannt. Jetzt wird jemand gesucht, der eine Variantenstudie erarbeitet. Es ist deshalb zeitlich nicht realistisch, jetzt eine kreditschaffende Weisung zu verlangen, die innerhalb zweier Jahre erfüllt werden muss. Der von der Stadt angestrebte Prozess soll abgewartet werden. Wir unterstützen das Anliegen deshalb als Postulat.

Roland Scheck (SVP): Die SVP wird den Vorstoss weder als Motion, noch als Postulat unterstützen. Die Grundidee, die Haltestellen in die Witikoner- und Asylstrasse zu verschieben, funktioniert nicht. Dazu müsste das gesamte Knotenregime geändert werden und die Leistungsfähigkeit vom Klusplatz würde dadurch massiv reduziert. Das ist auf einer Kantonsstrasse nicht opportun. Zudem ist gar kein Platz vorhanden, um die Haltestellen ausserhalb der Fahrbahn anzuordnen. Am Klusplatz handelt es sich aber um Endhaltestellen, die kann man nicht mitten auf der Fahrbahn platzieren.

Martin Luchsinger (GLP): Am Klusplatz muss etwas gemacht werden. Doch eine Motion würde zu viel Druck aufsetzen und nicht zur besten, sondern nur zu einer schnellen Lösung führen. Wir sind deshalb für das Postulat.

Karin Weyermann (CVP): Es ist wichtig eine Lösung zu finden, die das Umsteigen erleichtert. Wir lehnen die Motion ab und stimmen dem Postulat zu.

Dr. Martin Mächler (EVP): Wenn der Bus, der talwärts kommt, wirklich geradeaus am Strassenrand anhalten würde, bedeutet dies, dass alle, die umsteigen, die Hauptachse überqueren müssen. Jetzt ist es so, dass diejenigen, die den 34er Bus nehmen, wenigstens auf das Tram umsteigen können, ohne weit zu laufen. In gewissem Sinne wäre dies also eine Verschlechterung. Eine direkte Lösung für das schwierige Problem ist das auch nicht. Deshalb soll die Stadt mittels Postulat überprüfen, was dort am besten umzusetzen ist.

Hans Jörg Käppeli (SP) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Das Quartier hat eine Verbesserung verdient. Gerne hätten wir eine Motion im Sinne von mehr Verbindlichkeit gehabt, aber wenn wir für das Postulat eine grosse Mehrheit haben, gehen wir damit konform.

Roland Scheck (SVP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2012/405 (statt Motion GR Nr. 2011/106, Umwandlung) wird mit 94 gegen 23 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3245. 2011/109

Interpellation von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchliger (SD) vom 06.04.2011:

Planungsstand zum Abbruch der Sihlhochstrasse sowie Erhebungen über den Anteil des Transitverkehrs

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1254 vom 5. Oktober 2011).

Christoph Spiess (SD) nimmt Stellung: Der Stadtrat behauptet, die Sihlhochstrasse diene nicht allein dem Transitverkehr. Man müsse sie für den Ziel- und Quellverkehr be-

halten. Das würde bedeuten, dass man sie auch nach dem Bau eines Stadttunnels noch behalten müsste, denn der Ziel- und Quellverkehr kann nicht unter der Stadt durchgelenkt werden. Wenn man aber bedenkt, was für eine gewaltige Kapazität die Westumfahrung gebracht hat, ist es erschreckend, dass es dort immer noch so viele Fahrzeuge gibt. Das zeigt, dass nach wie vor ein erheblicher Teil des Transitverkehrs den Weg nutzt. Mit dem Bevölkerungswachstum und der Aufblähung der Wirtschaftstätigkeit in der ganzen Agglomeration, wächst das Gesamtverkehrsvolumen, was den Druck auf die Stadtstrassen erhöht. Das einzige Mittel, die Rückverlagerung des Transitverkehrs auf die Westtangente zu verhindern, wäre eine Sperrung. Auf der Höhe Güterbahnhof muss man die Linie unterbrechen, und zwar so, dass der Transitverkehr dort nicht mehr fahren kann.

Weitere Wortmeldung:

Kurt Hüssy (SVP): Ein Abbruch der Sihlhochstrasse zum jetzigen Zeitpunkt ist nicht gegeben. Bevor der Stadttunnel nicht gebaut ist, macht der Abbruch keinen Sinn. Er würde nur den Verkehr in die Quartiere drängen. Genau das Gleiche würde mit der Sperrung der Westtangente passieren.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

3246. 2011/127

Postulat von Alexander Jäger (FDP) und Ursula Uttinger (FDP) vom 13.04.2011: Winterdienst Stadt Zürich, Einschränkung des Streusalzverbrauchs

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Alexander Jäger (FDP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1254/2011): Salz ist ein Gut, das nicht zu verschwenden ist, denn auch unsere Salzlager werden zu Ende gehen. Uns ist der Salzverbrauch in der Stadt Zürich zu hoch. Die Stadt soll sich überlegen, ob es nötig ist, überall Schwar zräumungen zu machen. Wir haben gesehen, dass das EWZ da schon umdenkt und nicht mehr überall Schwar zräumungen durchführt. Bäume und Strassenbeläge tragen Schaden vom Salz davon. Karosserien rosten schneller. Ist es sinnvoll, der Bevölkerung dort zusätzliche Kosten zuzumuten, indem sie ihre Autos schneller in die Reparatur bringen müssen? In der Stadt Zürich ist ein Umdenken nötig.

Ruggero Tomezzoli (SVP) begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 18. Mai 2011 gestellten Textänderungsantrag: Wir finden, in dieser Form geht der Antrag zu weit. Daher schlagen wir eine Textänderung vor.

Weitere Wortmeldung:

Martin Abele (Grüne): Bereits 2010 wurde ein entsprechender Antrag vom Gemeinderat einstimmig überwiesen. Dort hatten die Grünen den reduzierten Winterdienst gefordert. Daher unterstützen wir das Postulat.

Alexander Jäger (FDP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie der Streusalzverbrauch durch alternative Streumittel eingeschränkt und oder ersetzt werden kann, indem entweder nur an exponierten Stellen, bei Glätteis und Eisglätte Salz

~~gestreut wird oder wo und unter welchen Bedingungen Chloridsalze durch alternative Streumittel ersetzt werden können, namentlich durch Kaliumcarbonat, Split, Sand, Ziegelschrot, Holzschnipsel.~~

Das geänderte Postulat wird mit 114 gegen 0 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3247. 2011/157

Motion von Marcel Schönbächler (CVP) und Mario Mariani (CVP) vom 18.05.2011: Turbinenplatz, Umgestaltung in eine benutzerfreundliche Parkanlage

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Marcel Schönbächler (CVP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 1330/2011): *Der Turbinenplatz befindet sich im Industriequartier und wurde 2003 fertiggestellt. Über Mittag ist er belebt, aber am Abend oder am Wochenende ist niemand dort. Dass sich ein unbelebter Platz negativ auf das Lebensgefühl auswirkt, hat der Rat bereits mehrfach festgestellt. Die Josefwiase dagegen wurde in meinen Augen genial und relativ kostengünstig gestaltet. Es ist für alle Alterskategorien etwas vorhanden. Im Sommer ist die Josefwiase allerdings total überbelegt, daher müssen wir Alternativen schaffen. Bei der Unterschriftensammlung ist das Thema auf grosses Interesse gestossen. Bei der Erstellung des Platzes gab es andere Voraussetzungen. Damals wusste man, dass Bürogebäude, Hotels und das Puls 5 entstehen würden, dementsprechend musste man den Platz so gestalten. Jetzt gibt es mehr Wohnungen und Familien mit Kindern in Zürich West und es werden neue Arbeitsplätze geschaffen. Es kann doch nicht sein, dass der grösste Platz in Zürich eine Betonwüste ist.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Der Turbinenplatz ist ganz klar ein Freiraum. Er befindet sich, im Gegensatz zur Josefwiase, wo viele Familien mit Kindern zum Spielen hingehen, in einem Gebiet mit Dienstleistungen und Ausbildungsplätzen. Wenn man am Mittag dort hingehet, sieht man, wie viele Leute den Platz bevölkern. Genau dafür ist der Platz konzipiert. Der Bedarf an öffentlichem und wohnungsbezogenem Freiraum oder Grünraum ist in Fussdistanz zu diesem Platz gegeben und der urbane Platz ist genau auf die Dienstleistungen, die um den Platz herum angelegt sind, ausgerichtet. Es wird in der Gegend noch mehr Ausbildungs- und Büroplätze geben. Darum ist der Stadtrat der Meinung, der Platz solle so bleiben, wie er ist.*

Weitere Wortmeldungen:

Ruggero Tomezzoli (SVP) beantragt Umwandlung in ein Postulat: *Dem Bau des Turbinenplatzes ist eine gründliche Planung vorausgegangen. Das CVP-Postulat will den Turbinenplatz komplett umbauen. Der Vorschlag hätte kommen müssen, bevor man den Platz gestaltet hat.*

Markus Knauss (Grüne): *Es gibt zwar ein paar Luxuswohnungen im Puls 5 und im Schauspielhaus, aber hunderte Familien mit Kindern sehe ich nicht. An der Josefwiase ist das anders und, deswegen ist es auch richtig, dass es dort eine grüne Wiase gibt. Rund um das Stadion gibt es Kinder im schulpflichtigen Alter, und dort ist es wichtig, dass man diesen Kindern gestalterisch etwas gibt. Es ist nicht so, dass der Turbinen-*

platz keine Optimierung braucht. Es ist ein Problem, dass viele Werbefirmen dort Installationen aufbauen und somit den Freiraum, den wir dort haben, zumachen. Das könnte man ohne viel Geldaufwand nicht mehr bewilligen.

Gian von Planta (GLP): Wir brauchen dort keinen familienfreundlichen Platz, sondern einen, der für die umliegenden Gebäude funktioniert. In diesem Sinne ist der Platz hervorragend gelungen. Er ist für Bedürfnisse ausgelegt, die vorhanden sind. Es bringt nichts, Millionen reinzustecken, um den Platz zu verschlechtern.

Joachim Hagger (FDP): Es ist wirklich der falsche Ort für einen Familienpark. Nicht einverstanden bin ich allerdings damit, dass man den Platz nicht für andere Nutzungen freigeben sollte. Ich wohne dort in der Nähe und habe nicht den Eindruck, dass jede Woche der Platz wegen irgendwelcher Zelte verstellt wäre. In der Regel ist der Platz frei und kann von der umliegenden Industrie genutzt werden. Man muss dem Platz noch ein bisschen Zeit geben. Es braucht immer einige Zeit, bis sich die Umgebung daran gewöhnt. Wir brauchen einen Turbinenplatz, der urban bleibt in einem urbanen Umfeld.

Min Li Marti (SP): Man kann darüber diskutieren, ob der Platz belebt ist oder nicht, aber es ist sicher nicht das Notwendigste, dass man für so eine Vorlage nun Geld ausgeben soll. Aus diesem Grund lehnt auch die SP die Motion ab.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (CVP): Eine grüne Wiese muss nicht immer zwingend kinderfreundlich sein. Wenn es um Kinderfreundlichkeit geht, braucht man sicherlich Platz. Man braucht Schatten, damit man sich dort aufhalten kann, Sitzgelegenheiten und einfache Spielgeräte. Auf dem Platz könnte man so etwas auf den Kies stellen und es wäre wahrscheinlich recht kostengünstig. So etwas würden wir unterstützen.

Simon Kälin (Grüne): Der Turbinenplatz ist ein altes Industrieareal, und im Boden gibt es erhebliche Altlasten. Wenn sie dort eine Grünfläche schaffen wollen, müssen sie das Erdreich abtragen und es ist zu vermuten, dass das in eine teure Sanierungsarbeit ausartet.

Marcel Schönbächler (CVP) ist nicht einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Das Puls 5 und das Hotel sind nur die erste Reihe. Die zweite Reihe und die, die noch entstehen, blendet Ihr einfach aus. Auf dem Turbinenplatz hat jeder, der dort über Mittag gegessen ist, die Petition unterschrieben.

Die Motion wird mit 10 gegen 105 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3248. 2011/201

Postulat von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchlinger (SD) vom 08.06.2011: Verzicht auf die Errichtung nicht dringend notwendiger Inseln und Trottoirnasen auf wichtigen Verkehrsachsen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Christoph Spiess (SD) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1400/2011): Wir haben uns immer schon für eine Verkehrsberuhigung in den Wohnquartieren stark gemacht. Heute ist es aber so, dass die Stadtverwaltung den Verkehr auf den Hauptachsen systematisch behindert. Neben den im Postulat erwähnten Beispielen gibt es

noch Weitere: 1) Die lange Velorampe in der Birmensdorferstrasse, kurz vor der Schmiede Wiedikon, die sowohl für Auto-, als auch für VelofahrerInnen gefährlich ist. Den VelofahrerInnen bringt die Verkehrsrampe nichts, stattdessen weichen sie auf das Trottoir aus und gefährden dort die FussgängerInnen. Beispiel 2): In der Birmensdorferstrasse beim Bahnhof Wiedikon gibt es eine Insel, die offenbar verhindern soll, dass die Weststrasse durchgehend benutzt werden kann. Die Insel ist derart breit und gross dimensioniert, dass sie den Verkehr auf der Birmensdorferstrasse behindert. Vor allem, da es rechts einen Veloweg gibt und kurz darauf noch Parkplätze. Man muss also dort Schlangenlinien fahren, vor allem das Postauto kommt ohne Missachtung der Verkehrsregeln dort kaum durch. Beispiel 3): An der Schwandenholzstrasse in Affoltern fährt der 37er Bus Richtung Waidhof. Auf dieser schmalen Strasse fahren die Busse durch versetzte Parkplätze, allerlei Pfosten etc. Der ÖV wird dort nachhaltig behindert. Der Verkehr soll aber auf den Hauptachsen, und dort, wo der öffentliche Verkehr durch muss, einigermassen hindernisfrei durchkommen.

Markus Knauss (Grüne) begründet den namens der Grüne-Fraktion am 22. Juni 2011 gestellten Ablehnungsantrag: Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass es keine unnötigen Trottoirnasen und Verkehrsinseln gibt. Laut einer Untersuchung der Stadtpolizei sorgen vor allem Mittelinseln für die Sicherheit von Fussgängern. Besonders Schulkinder bekommen in der Mitte der Strasse einen geschützten Punkt. Sie können eine Fahrbahn überqueren und dann auf der Insel schauen, ob ein Auto aus der anderen Richtung kommt und dann die zweite Fahrbahn überqueren. Die Friesbergstrasse ist diesbezüglich ein Vorzeigebeispiel. An der Birmensdorferstrasse gibt es eine dicht befahrene Auto- und Trampur. Es ist wichtig, dass die Leute nicht in einem Zug über diese gefährliche Strasse laufen. Wenn es an der Birmensdorferstrasse Schlangenlinien gibt, dann deswegen, weil die Stadt Zürich die Parkplätze nicht aufgeben wollte. Diese beiden Beispiele zeigen genau, dass die Stadt Zürich keine unnötigen Verkehrsbehinderungsmassnahmen unternimmt.

Weiter Wortmeldungen:

Kurt Hüssy (SVP): Die dümmsten Trottoirnasen sind vermutlich die an der Kreuzung Probstei-Stettbachstrasse. Sie sind gefährlich, weil die Kinder nicht dort, sondern hinter der Hecke direkt auf die Strasse laufen. Solche Hindernisse sollte man sofort wieder abbauen und zwar auf Kosten der Verursacher.

Helen Glaser (SP) stellt folgenden Textänderungsantrag: Es ist uns ein Anliegen, dass die Sicherheit des Langsamverkehrs nicht beeinträchtigt wird, falls auf die angesprochenen Massnahmen verzichtet wird. Deswegen schlagen wir eine Textänderung für das Postulat vor.

Marc Bourgeois (FDP): Bei den vorhandenen Budgetaussichten ist es völlig klar, dass der Vorstoss mit einem minimalen finanziellen Verantwortungsgefühl zu unterstützen ist. Viele der Inseln sind unter dem Sicherheitsaspekt aber notwendig, dort sollte man sich also zurückhalten. Denn je länger der Fussgängerstreifen ist, umso gefährlicher wird er. Zum Teil wird der Strassenraum aber sicherlich vergoldet. Das gilt besonders für Velo- und RollerfahrerInnen, die am Rand der Strasse fahren und für die solche Verkehrsinseln recht überraschend kommen und gefährlich sind. Das ist auch ein Sicherheitsaspekt. Was also nicht dringend gebraucht wird, soll nicht gebaut werden. Darum unterstützt die FDP den Vorstoss.

Mauro Tuena (SVP): Ich möchte noch zwei Beispiele in Erinnerung rufen, die vom städtischen Tiefbauamt erst vor kurzem errichtet worden sind und die zu brenzligen Situationen führen. Beispiel 1): Wenn man vom Bahnhof her in Richtung Carparkplatz fährt, gibt

es rechts hinter dem Landesmuseum eine Ecke, die bereits zu ganz schwierigen Situationen geführt hat. Beispiel 2): Wenn man vom Lochergut her kommt und zur Stauffacherstrasse fährt, macht die Fussgängerinsel eine Kurve. Dort hat man nun eine Ampel hingestellt, weil man weiss, dass das eine schwierige Situation für VelofahrerInnen und LastwagenfahrerInnen ist. Wenn man so etwas im Nachhinein ändern muss, wird das sinnlos teuer. Ich bitte deshalb um die Überweisung des Postulats.

Gerhard Bosshard (EVP): Die EVP unterstützt das Postulat, mit oder ohne Textänderung, wenn es moderat und der Situation angemessen ist. Die kürzlich veröffentlichte Studie zur Verkehrssicherheit von Fussgängern bot überraschende Ergebnisse zu Verletzten und Toten auf Fussgängerstreifen. Sie hat ergeben, dass es auf Fussgängerstreifen mit Verkehrsinseln nicht weniger Tote und Verletzte gibt als auf jenen ohne Verkehrsinseln. Das spricht für die moderate Lösung.

Christoph Spiess (SD) ist mit der Textänderung einverstanden: Es geht uns nicht darum, bauliche Vorkehrungen zu torpedieren, die wirklich der Verkehrssicherheit dienen, und deswegen können wir uns gern der Textänderung anschliessen. Es geht uns um unmässige Massnahmen, wie in der Birmensdorferstrasse/Weststrasse. Die Insel dort ist viel zu gross und lang gebaut worden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten, bei wichtigen Verkehrsachsen (namentlich bei Strassen, auf denen Bus- und Tramlinien verkehren) einen Verzicht auf die Errichtung nicht dringend nötiger Inseln, Trottoirnasen und anderer Verkehrshindernisse zu prüfen. Beim Verzicht auf die Errichtung solcher Verkehrshindernisse darf die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmenden, insbesondere des Langsamverkehrs, nicht beeinträchtigt werden.

Das geänderte Postulat wird mit 85 gegen 29 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

3249. 2012/406

Postulat von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) vom 07.11.2012:

Nicht unterschriebene Stimmrechtsausweise, Verständigung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger

Von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) ist am 7. November 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie jenen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, welche bei der brieflichen Wahl oder Stimmabgabe den Stimmrechtsausweis nicht unterschrieben haben, dies unter Wahrung des Stimm- und Briefgeheimnisses nach dem Urnengang persönlich brieflich mitgeteilt werden kann.

Begründung:

Bei der brieflichen Stimmabgabe werden oft Formfehler gemacht. Häufig wird der Stimmrechtsausweis nicht unterschrieben. Diese Stimmen sind ungültig. Unter Umständen wird der Formfehler jahrelang nicht bemerkt. Es wäre sinnvoll, wenn jenen Bürgerinnen und Bürgern mitgeteilt würde, dass sie einen formalen Fehler gemacht haben. In einigen Gemeinden des Kanton Aargau wird dies per Brief mitgeteilt, so in Mellingen oder Spreitenbach (Aargauer Zeitung vom 30. September 2012, Seite 53). Es wäre sinnvoll, wenn auch die Stadt Zürich jeweils nach Wahlen und Abstimmungen diesen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern den Formfehler mitteilt. Dabei könnte der nicht unterschriebene Stimmrechtsausweis zusammen mit dem nicht geöffneten kleinen Couvert mit den Stimmzetteln und einem Merkblatt retourniert werden.

Mitteilung an den Stadtrat

Das Postulat wird auf die Tagliste einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

3250. 2012/407

Schriftliche Anfrage von Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP) und 3 Mitunterzeichnenden vom 07.11.2012:

Prostitution im Einzugsgebiet der Langstrasse, Massnahmen zur Eindämmung der negativen Folgen für die sich Prostituierten

Von Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP) und 3 Mitunterzeichnenden ist am 7. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die Kontroll-, die Bussen- und die Wegweisungspraxis der Stadtpolizei rund um die Langstrasse gegenüber Frauen, die sich prostituieren, hat gemäss Aussagen der nicht-staatlichen Beratungs- und Anlaufstellen, dazu geführt, dass die Prostituierten unter massivem Druck stehen - mit negativen Folgen (vgl. Lagebericht zum Sexgewerbe der Stadt Zürich vom 5. Juli 2012). Die Kontakte zwischen den sich Prostituierten und den Freiern laufen unter grossem Zeitdruck ab. Der erhöhte Druck wirkt sich negativ auf die physische und psychische Gesundheit der Frauen aus. Die Prostituierten sind für die niederschweligen Anlauf- und Beratungsstellen schlechter erreichbar geworden, was sich negativ auf den Gesundheits- und den Gewaltschutz auswirkt. Der Zugang zu potentiellen Opfern von Menschenhandel erschwert sich durch das wachsende allgemeine Misstrauen der Frauen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie stellt sich der Stadtrat zu den oben genannten Aussagen?
2. Welche Ressourcen setzt die Stadtpolizei für Kontrollen, Bussen und Wegweisungen von Frauen, die sich im Langstrassengebiet prostituieren, ein? Bitte um konkrete Anzahl Arbeitsstunden und Kosten der letzten 12 Monate.
3. Die Langstrasse ist ein traditionelles Rotlichtgebiet in der Stadt Zürich. Es ist eine überschaubare Zone mit funktionierenden Strukturen (Polizei, Ambulatorium, Beratungen). Die Zimmer vieler Prostituierten befinden sich in diesem Gebiet, in dem die Frauen auch die Freier anwerben. Wie steht der Stadtrat zu einem Fussgängerstrich im Kreis 4 (Abschnitte an der Langstrasse oder den Querstrassen)? Könnten dafür im Gegenzug andere sensiblere Gebiete entlastet werden?
4. Fensterprostitution ist, im Gegensatz zur Strassenprostitution, eine sicherere Art zu arbeiten. Wie stellt sich der Stadtrat dazu, die Fensterprostitution im Umfeld von legalen Salons zuzulassen? Wann bezeichnet der Stadtrat gemäss Art. 6 und Art. 7 PGVO die konkreten Gebiete, in denen die örtlichen Verhältnisse die Fensterprostitution zulassen? Sind Gebiete im Kreis 4 oder Kreis 1 für die Fensterprostitution vorgesehen? Welche weiteren Schritte sind bezüglich der Zulassung der Fensterprostitution in der Stadt Zürich geplant?
5. Gemäss dem Bericht IRIS 2012 der Stadt Zürich wollen 81 % der befragten Prostituierten aussteigen. Welche Massnahmen plant der Stadtrat, um Ausstiegswillige zu unterstützen?

Mitteilung an den Stadtrat

3251. 2012/408

Schriftliche Anfrage von Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP) und 3 Mitunterzeichnenden vom 07.11.2012:

Massnahmen für eine effiziente Gesundheitsprävention im Sexgewerbe unter Einbezug der Freier

Von Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP) und 3 Mitunterzeichnenden ist am 7. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Durch die aktuelle Kontroll-, die Bussen- und die Wegweisungspraxis der Stadtpolizei ist der Zugang zu Männern, die die Dienste von Prostituierten in Anspruch nehmen, gemäss Aussagen der nicht-staatlichen Beratungs- und Anlaufstellen, extrem erschwert mit negativen Auswirkungen auf die Sensibilisierung und Prävention (vgl. Lagebericht zum Sexgewerbe der Stadt Zürich vom 5. Juli 2012). In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Teilt der Stadtrat diese Ansicht?
2. Auf welche Art sollen nach Ansicht des Stadtrates die Freier in Massnahmen einer effizienten Gesundheitsprävention im Sexgewerbe einbezogen werden?
3. Wie gedenkt der Stadtrat bezogen auf die zukünftigen Gebiete nach dem neuen Strichplan (Strichplatz, Fensterprostitution, Fussgängerstrich) Massnahmen zur Freierversensibilisierung zu unterstützen?

Mitteilung an den Stadtrat

3252. 2012/409

Schriftliche Anfrage von Katrin Wüthrich (SP) und Simone Brander (SP) vom 07.11.2012:

Magazin für Fahrkultur, VBZ-Thesen zur Frauenpolitik im öffentlichen Verkehr sowie Massnahmen zur Förderung des Frauenanteils

Von Katrin Wüthrich (SP) und Simone Brander (SP) ist am 7. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Wir haben erfreut zur Kenntnis genommen, dass sich im Magazin für Fahrkultur, Ausgabe Oktober 2012, die VBZ für ein gleichstellungsförderndes Klima einsetzt. Weiter wird auch erwähnt, dass sich kompetente, selbstbewusste Frauen ohne Krücken aus dem Repertoire der Frauenförderung durchsetzen. Ein weiterer Schlüssel zum weiblichen Potenzial seien Arbeitszeiten, die auf die Vereinbarkeit von privatem und beruflichem Engagement Rücksicht nehmen.

Wir bitten den Stadtrat in diesem Zusammenhang um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Was versteht der Stadtrat unter den «Krücken aus dem Repertoire der sogenannten Frauenförderung»?
2. Gemäss den «VBZ-Thesen zur Frauenpolitik im öffentlichen Verkehr» arbeiten heute nur selbstbewusste und starke Frauen bei den VBZ. Weshalb sind weniger starke und weniger selbstbewusste Frauen heute bei den VBZ nicht willkommen?
3. Ebenfalls gemäss den VBZ-Thesen sind Frauen bei den VBZ willkommen, wenn sie stark in der Kommunikation sind, umsichtig agieren und ausgleichend wirken. Weshalb sind Frauen, die über andere als stereotype Fraueneigenschaften verfügen, bei den VBZ nicht willkommen?
4. Ebenfalls gemäss den VBZ-Thesen sind bei den VBZ nur Frauen willkommen, die keine «paternalistische Stützrädli» benötigen. Was ist damit gemeint?
5. Wie wird den Teilzeitmitarbeitenden bei der Individuellen Dienstplanung gewährleistet, dass sie die für sich definierten Zeiten (Zeiten während denen sie zum Beispiel zu den Kindern schauen müssen) frei haben? Ist das überhaupt möglich? Wann wird die individuelle Dienstplanung, «die bei voller Entfaltung ihrer Möglichkeiten viel Potenzial hat» endlich die volle Entfaltung erreichen?
6. Was hat die Sozialberatung mit Gleichstellung zu tun?
7. Die VBZ haben eine Kampagne gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz lanciert. Dies scheint bei den VBZ nötig zu sein. Sagt doch die VBZ-Sozialarbeiterin im Interview, sie hoffe, dass «gewisse Übergriffe gar nicht erst stattfinden». Aus Sicht der Verfasserinnen der schriftlichen Anfrage, wirkt eine solche Aussage für eine potenzielle Arbeitgeberin absolut abschreckend, da anscheinend heute damit

zu rechnen ist, dass bei den VBZ sexuelle Übergriffe stattfinden. Teilt der Stadtrat unsere Meinung, dass die Thematisierung von vorhandenen sexuellen Übergriffen nicht zu den positiven Aspekten einer potenziellen Arbeitgeberin gehört, um neue Mitarbeiterinnen anzuwerben?

8. Dem Interview auf Seite 19 ist zu entnehmen, dass leider keine Frauen für das oberste Kader des DIB verfügbar seien. Welche konkreten Anstrengungen haben die Verantwortlichen unternommen, um Frauen für das oberste Kader zu finden (neben dem passiven Warten auf Bewerbungen von Frauen)?
9. Wie dem Interview auf S. 19 weiter zu entnehmen ist, spielt richtigerweise auch die Sprache im betrieblichen Alltag eine wichtige Rolle. Um den Worten hier auch Taten folgen zu lassen: Wann wird durchgängig die geschlechtergerechte Sprache auf der gesamten Homepage des DIB umgesetzt sein? Wann wird durchgängig die geschlechtergerechte Sprache in den VBZ-Publikationen umgesetzt (z. B. Regenbogen)?
10. Die VBZ verfügt heute über einen Anteil von 21 % an Tramführerinnen. Die VBZ setzt sich zum Ziel, bei Neuanstellungen zukünftig einen Frauenanteil von 20 % zu erreichen. Dies soll dazu führen, dass schrittweise, konkrete Veränderungen bewirkt werden. Ist der Stadtrat tatsächlich der Meinung, dass der Anteil an weiblichen Tramführenden nicht mehr gesteigert werden soll? In welchen Bereichen der VBZ besteht so grosser Handlungsbedarf, dass eine Steigerung des Frauenanteils auf 20 % eine «konkrete Veränderung» bewirken wird?

Mitteilung an den Stadtrat

3253. 2012/410

Schriftliche Anfrage von Dr. Daniel Regli (SVP) und Thomas Schwendener (SVP) vom 07.11.2012:

Immobilienbewirtschaftung, Hintergründe für die hohen Fluktuationsraten des Personals

Von Dr. Daniel Regli (SVP) und Thomas Schwendener (SVP) ist am 7. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die Immobilienbewirtschaftung hat für Personalwerbung im Jahr 2012 CHF 200'000 budgetiert. Mit den ZK 2/2012 wurden im Herbst 2012 zusätzlich CHF 100'000.- beantragt. Die Personalfluktuationsrate verzeichnete gemäss Angaben der IMMO in den letzten Jahren auffallend hohe Werte: 9.5% (2005); 7.4% (2006); 8.9% (2007); 9.8% (2008); 4.7% (2009) 8.6% (2010); 7.5% (2011).

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie hoch waren die Fluktuationsraten der anderen Dienstabteilungen der Stadt Zürich in den Jahren 2005-2011?
2. Wie viele Personen je Funktionsstufe haben von 2005-2011 ihre Arbeit in der IMMO aus eigenem Antrieb gekündigt?
3. Wie viele Personen je Funktionsstufe haben von 2005-2011 ihre Arbeit in der IMMO in gegenseitigem Einvernehmen gekündigt?
4. Wie viele Personen je Funktionsstufe wurden von 2005-2011 von der IMMO entlassen?
5. Welche Abfindungen auf Grund von Kündigungen mussten durch die IMMO in den Jahren 2005-2011 bezahlt werden?
6. Wie beurteilt der Stadtrat die Qualität der Personalführung in der IMMO?

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

3254. 2005/137

Weisung 354 vom 4.3.2009:

Motion von Gregor Bucher und Ernst Danner betreffend Energiebedarf städtischer Liegenschaften, Rahmenkredit für die Deckung durch erneuerbare Energien

Der Stadtrat zieht die Weisung zurück.

3255. 2010/175

SK SD, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle des zurückgetretenen Andreas Hauri (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2012-2014

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 5. November 2012):

Guido Hüni (GLP)

Mitteilung an den Stadtrat und den Gewählten

3256. 2010/173

SK GUD, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle des zurückgetretenen Guido Hüni (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2012–2014

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 5. November 2012):

Adrian Gautschi (GLP)

Mitteilung an den Stadtrat und den Gewählten

Nächste Sitzung: 14. November 2012, 17 Uhr.